

tierten Medien erfolgen und nicht in „betulichen Nachmittagssendungen“. Als vorbildlich bezeichnete er das bayerische Landesamt für Denkmalpflege, das außergewöhnlich viel publiziere. Er beklagte in Bezug auf interne Mitteilungen der Ämter: „Die Konservatoren predigen die Erhaltung jedes einzelnen Bauteiles – mißhandeln aber ein anderes Kulturgut: die Sprache.“

André Meyer schilderte die Ausbildungssituation in der Schweiz und verlangte praxisorientierte Studien der Architektur oder der Kunstgeschichte. Daran sollten sich „Nach-Diplom-Studien“ anschließen, wie sie in Lausanne zur Zeit erprobt (und in München seit mehreren Jahren als Magister-Aufbaustudiengang angeboten) werden. Entscheidend sei das Erkennen und Erhalten-Wollen und die Übung der Fertigkeiten durch Volontariate und Praktika.

Versucht man ein Resümee dieses Kongresses zu ziehen, so fällt das große Spektrum der besprochenen Themen aus der Denkmalpflege auf, die einen interessanten Einblick in ihre gegenwärtige Situation gegeben haben. Schwachstellen wie die unklaren Ausbildungsvorstellungen, die mangelnde Zusammenarbeit zwischen alten und neuen Bundesländern und die ungenügende Öffentlichkeitsarbeit wurden ebenso angesprochen wie so erfreuliche Beispiele einer Weiternutzung bäuerlicher Baudenkmale im Schwarzwald, die neuen Erkenntnisse zur Bauforschung an der Frauenkirche und das Lernen an den neuen Farbfunden in den Zimmermann-Kirchen. Nicht nur einmal wurden unterschiedliche Auffassungen von derselben Sache zu einem Ausgangspunkt intensiver Diskussionen. Höchst wünschenswert ist die Publikation der Kongreßakten.

Regina Stephan

## INTERNATIONALES SYMPOSIUM ZUR KULTUR- UND DENKMAL- PFLEGE IN MITTELEUROPA.

Wörlitz, 22.-23. Oktober 1993

Veranstalter der Gesprächsrunde über Kultur- und Denkmalpflege in Mitteleuropa war das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt in Verbindung mit der Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum, Luisium. Seit 1978 pflegt die Stiftung partnerschaftliche Kontakte zum Schloßmuseum im ober-schlesischen Pleß, wo sich früher eine Residenz der anhaltinischen Nebenlinie Köthen befand. Das gleichartige Arbeitsfeld der Landschaftsgestaltung und die über-regionale Bedeutung verbanden die beiden Schloßmuseen in diesem Jahr zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm.

Der Kultusminister von Sachsen-Anhalt, Werner Sobezko, hob zu Beginn der Tagung im Hotel Wörlitzer Hof den Stellenwert von Wörlitz mit seiner einmaligen Landschaftsarchitektur aus dem 18. Jahrhundert und den frühklassizistischen Gebäuden als kulturelle Drehscheibe im Herzen Europas hervor, um daraus die Eignung für weitere grenzüberschreitende Gespräche abzuleiten.

Am ersten Tag ging es um Bestandsaufnahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Möglichkeiten ihrer Intensivierung. Folkmar Stroecker, Kulturattaché der Deutschen Botschaft in Warschau, sprach über die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen, deren intensive Bemühungen sich im Dialog auch bei diffizilen Fragen bewährt haben. Als ein Beispiel hob er die Abstimmung über die Gedenkplatte zur Erinnerung an das Attentat vom 20. Juli in Hitlers Hauptquartier in Ostpreußen hervor. Wladyslaw Markiewicz, Warschau, belegte mit historischen Beispielen die von permanentem Austausch geprägte gegenseitige Anziehungskraft. Als eine Institution, die seit über 200 Jahren den wissenschaftlichen Dialog führt, stellte Eduard Merian die Societas Jablonoviana in Leipzig vor. Eine wichtige Rolle bei der Bewahrung historischen und kulturellen Erbes besitzen hierzulande auch jene Kulturstiftungen und Landesmuseen, die sich mit den historischen Siedlungsgebieten unserer Nation im Osten Europas beschäftigen. Stephan Kaiser stellte ausgehend von der Bonner Stiftung Ostdeutscher Kulturrat die Tätigkeitsfelder solcher Institutionen vor, bei denen detaillierte Kenntnisse über Kulturlandschaften wie Schlesien, Pommern oder das Banat anzutreffen sind. Mit dem neuerwachenden Interesse für die regionale Vergangenheit, die sich auch in der Baudenkmalpflege niederschlägt, erweitern sich die grenzüberschreitenden Förderungsmöglichkeiten dieser Einrichtungen.

Der Arbeitsweise von Denkmalämtern sowie ihren aktuellen Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten wandte man sich im zweiten Teil der Tagung zu. Landeskonservator Gerhard Voß stellte die Arbeitsschwerpunkte im Bundesland Sachsen-Anhalt vor. Mit den anschließenden Referenten, die die neuerliche Umstrukturierung der amtlichen polnischen und ungarischen Denkmalpflege darstellten, war man sich darin einig, daß unklare rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen schlimme Folgen haben. Gerade in wirtschaftlichen Umbruchsphasen ist der Denkmälerbestand in seiner ganzen Vielfalt bedroht. Wer soll die Herrenhäuser und Schlösser, seien sie in der Altmark oder in Hinterpommern, in Schlesien oder im Harz, pflegen und bewahren, wenn die bisherigen gewerblichen Nutzer in Konkurs gehen? Und wer kann die Erhaltung von Industriedenkmalern in strukturschwachen Regionen finanzieren?

Gefahren nicht zuletzt auch für die Bodendenkmäler ergeben sich aus den so begehrten neuen Investitionen, da solche gerade in Gewerbegebiete am Rande alter Siedlungen fließen sollen. Den einen gehen die Notgrabungen nicht schnell genug, andere wissen von dem damit einhergehenden unwiederbringlichen Verlust. Voß machte auch mit den Bemühungen um einen angemessenen Ortsbildschutz vertraut. Der Wunsch, das historisch gewachsene Aussehen ausgewählter kulturgeschichtlicher Stätten zur Gänze zu bewahren, führt z. B. Freyburg a. d. Unstrut oder Memleben zu Interessenkollisionen, gerade im Hinblick auf den Verkehrswegbau. Eine zu rasche und normierte Regionalentwicklung erweist sich verstärkt als Gefahr für den Denkmälerbestand. Vereinfachte Fensterformen oder industrielle Fassadenformen, Produkte verschärfter Wärmeschutzverordnungen, führen schneller zu gestalterischen Scheußlichkeiten und Zerstörungen, als die Denkmalpflege eingreifen kann. Ein grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch ist nicht

nur bei der Erhaltung, Sanierung und Umnutzung des Altbaubestandes anzustreben, sondern auch bei den Herausforderungen, die im Schließen innerstädtischer Baulücken bestehen. Gestaltungssatzungen dürften hierbei einerseits nicht zu sehr einengen, andererseits sei die gestalterische Phantasie für überzeugende Lösungen noch zu gering. Gerade die Kirchen, häufig als Torso in einem abgeräumten Umfeld erhalten, verlangten nach behutsamen Neubauten. Container mit analytischen Meßgeräten vor dem gotischen Dom in Halberstadt stehen für Aktivitäten im Vorfeld von Sanierungen, zugleich aber für Herausforderungen durch unbeherrschte umweltbedingte Schadensquellen.

Marek Konopka vom Dokumentationszentrum für Kulturgüter in Warschau warb dafür, herausragende Denkmäler deutsch-polnischer Kulturgeschichte, wie die geschlossene Altstadt von Thorn mit ihren gotischen Backsteinkirchen und die Marienburg, in die UNESCO-Liste des kulturellen Welterbes aufzunehmen. Die mögliche Veränderung der polnischen Woiwodschaftsstruktur mit Tendenz hin zu einer Verringerung und zu einer Anlehnung an traditionelle Verwaltungsstrukturen begrüßte er, zumal dies mit der Gründung von 13 Zentren zur Dokumentation von Kulturgut einhergehe. Eine Gefährdung ist dagegen im teilweisen Rückzug des polnischen Staates aus der Verantwortung für Großdenkmäler zu erblicken. Auch das gefährdete Barockkloster Leubus stehe noch nicht auf dieser UNESCO-Liste, auf der Konopka es durchaus gerne sähe. Immerhin müßte schon „ein Wunder geschehen“, damit eine personell und fachlich vollkommen überforderte Privatinitiative das Zisterzienerkloster Leubus in Niederschlesien, ein für die Besiedlungs- und Kunstgeschichte gleichermaßen hochbedeutendes Kloster, erhalten kann (vgl. *Kunstchronik* 46, 1993, S. 277ff.). Dort ist der Baukomplex von 223 x 118 m erhalten, doch die Ausstattung von Kirche und Kloster wurde über ganz Polen verstreut. Bislang unrealistische Nutzungskonzepte begünstigten den fortschreitenden Substanzverlust, den die Notsicherungen in den letzten Jahren nicht aufhalten konnten. Die letzten umfänglichen Sanierungen fanden unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg statt, und Grundwassersenkungen in Zusammenhang mit der vorbeifließenden Oder gefährden die Statik in unbekanntem Ausmaß.

Das Symposium zeigte, wie gleichartig in Deutschland, Polen und Ungarn über die Stärkung der kulturellen Identität einer Region nachgedacht wird und welche herausragende Rolle Kulturdenkmälern dabei zukommt.

In einem dritten Teil der Veranstaltung wurden konkrete Maßnahmen der praktischen Denkmalpflege behandelt. Die technisch recht aufwendigen Maßnahmen zur Sanierung von doppelschaligem Mauerwerk erläuterte Mohammed Nodoushani. Eine unsachgemäße Rißverpressung bewirke konstruktive Schäden, die schlimmstenfalls zu einem vollständigen Maueraustausch führen. Erhebliche Probleme mit aufsteigender Feuchtigkeit und Salzbelastung bestehen seit längerem beim anhaltinischen Barockschloß Mosigkau. Gerd Förster von der Fachhochschule Anhalt stellte ein Konzept vor, das eine horizontale Diffusionssperre bei dem auf wasserführenden Schichten stehenden Baukörper vorsieht. Lösungsvorschläge für den Schutz von Holzkonstruktionen gegen Schädlingsbefall machte Ekkehard Flohr anhand regionaler Beispiele. Der Begasung, namentlich mit Methylbromid, wurde

verstärkte Bedeutung auch im Gebäudeschutz zuerkannt. Beim Schloß Luisium, das zur Wörlitzer Schloßverwaltung gehört, ist so der Echte Hausschwamm am Tragwerk wichtiger Deckenkonstruktionen erfolgreich bekämpft worden. Nützliche interdisziplinäre Hinweise ergaben sich durch die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, wo man Erfahrungen mit ähnlichen Begasungsverfahren beim Vorratsschutz besitzt.

Für die kommenden Jahre wird an eine Weiterführung des Dialoges unter Einbeziehung weiterer ausländischer Partner gedacht.

Stephan Kaiser

## KIRCHENBAU, KUNSTDENKMÄLER UND VASA SACRA DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Arbeits- und Fortbildungstagung für die Evangelische Landeskirche in Baden und Jahrestagung 1994 des Vereins für Kirchengeschichte.

Heidelberg, Akademie der Wissenschaften, 11.—13. April 1994

Die Sorge um die Bewahrung des kunstgeschichtlichen Erbes, das der Kirche oft schon seit Jahrhunderten anvertraut ist, führte — im evangelischen Raum zum ersten Mal — Mitte April über siebzig Interessierte aus ganz Deutschland zu einer gelungenen Tagung in Heidelberg zusammen, sowohl Experten der Theologie und Kunstgeschichte aus Universität und Akademie, aus Kirchenbehörden und Denkmalämtern, als auch Betroffene aus Pfarramt und Kirchengemeinde. Hauptveranstalter war der Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, engagiert unterstützt durch zwei Heidelberger Professoren, den Kirchenhistoriker Adolf Martin Ritter und den Kunsthistoriker Johann Michael Fritz, wie durch die Leiterin der Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Anneliese Seeliger-Zeiss.

Wie werden wir den Aufgaben der Instandhaltung und Restaurierung überkommener Kirchenbauten gerecht, zumal angesichts liturgischer Belange wie neuer Nutzungsanforderungen? Hier waren es vor allem Probleme der Realisierung und speziell der Zwang zu Konsens und Kompromiß zwischen kirchlichen Bauämtern und staatlichen Denkmalämtern, welche die Teilnehmer von unterschiedlichen Positionen aus diskutierten. Noch breiteren Raum nahmen die Fragen des rechten Umgangs mit historischen Kunstdenkmälern und Vasa sacra ein — also mit Altären und Kanzeln, Taufsteinen und Triumphkreuzen, Grabdenkmälern und Epitaphien, Kirchenstühlen und Emporenbrüstungen wie mit Tauf- und Abendmahlsgesäß, Altarkreuzen und Leuchtern, Paramenten und Bildern. Sie alle waren ja einst gestaltgewordene Glaubenszeugnisse ihrer Zeit, die gelesen und verstanden sein wollen und die auch heute noch im Dienst der Verkündigung stehen, als die „Betriebsmittel des Pfarramts“, wie einer der vierzehn Referenten es ausdrückte. Anschauung vermittelten am Tagungsort die evangelische Universitätskirche St. Peter und das katholische Museum für sakrale Kunst und Liturgie.

Wie nicht anders zu erwarten, wurden bei der Tagung immer wieder Defizite beklagt und Gefährdungen ins Bewußtsein gerufen. Falscher Gebrauch und Vernachlässigung